

2. Weihnachtswoche – Sonntag – Jahr C Impulse zum Johannesevangelium

"Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: *Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war.* Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht."

Entdecke von neuem die Kraft des Wortes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefe Freude und Dankbarkeit für das Geschenk der Gegenwart des Wortes Gottes in meinem Leben

- Ich beginne meine Betrachtung mit den Fragen: *Was kann ich über mein bisheriges Leben mit Jesus sagen? Wie viel bedeutet mir Sein Wort für mein tägliches Leben?* Ich bemühe mich diese Fragen zu vertiefen. Ich versuche schriftlich (im Form eines Hymnus, Verses, einfacher Gebetsworte) Gott über mein bisheriges Leben zu schreiben.
- „*Im Anfang war das Wort*“ (v. 1). Wann habe ich zum ersten Mal gespürt, dass das Wort Gottes mit großer Kraft zu mir gesprochen hat? Was hat mich dabei berührt? Welcher Augenblick war das in meinem Leben? Ich erinnere mich an Einzelheiten davon und erzähle es Jesus.
- „*Alles ist durch das Wort geworden*“ (v. 2). Ich erinnere mich an die Augenblicke meines Lebens, in denen ich deutlich gespürt habe, wie Gott Sein Wort hält: Er gab mir das Wort, das sich dann erfüllt hat. Ich preise Ihn für diese Augenblicke.
- „*In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen*“ (v. 3). Aus dem Gedächtnis und aus meinem Herzen suche ich nach diesen Worten der Bibel, die mir am wertvollsten sind, weil sie in mir das rechte Verlangen geweckt und mir Hoffnung und Lebensfreude geschenkt haben. Sie schenken mir viel Licht im Verständnis schwieriger Wahrheiten. Welche Worte waren das?
- „*Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war*“ (v. 6). Wer war für mich dieser Mensch, der von Gott gesandt war, der mir half, Ihn zu finden, Ihn noch mehr zu lieben? Ich zähle namentlich diese Personen auf und danke Gott für das Geschenk ihrer Gegenwart in meinem Leben.

- *„Aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“* (v. 11). Gibt es solche Worte Jesu, die ich nicht anzunehmen vermag und die ich ablehne? Ich danke Ihm für jedes Wort, das von mir etwas abverlangte, sowie für diese, die ich nicht in der Lage war anzunehmen. Ich bitte Ihn, dass er mir helfen möge, diese Worte aus dem Evangelium anzunehmen, die mir am schwersten fallen. Kann ich es vor Ihm aussprechen?

- Ich bitte Jesus, um das Geschenk der Liebe zu diesem verlängerten Gebet mit der Betrachtung und Anbetung Seines Wortes: *„Gib, dass Dein Wort immer den ersten Platz in meinem Leben einnimmt!“*

2. Weihnachtswoche – 4. Januar Impulse zum Johannesevangelium 1,35-42

"Am Tag darauf stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: *Seht, das Lamm Gottes!* Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: *Was wollt ihr?* Sie sagten zu ihm: *Rabbi* - das heißt übersetzt: *Meister* -, *wo wohnst du?* Er antwortete: *Kommt und seht!* Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: *Wir haben den Messias gefunden.* Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus). Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: *Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen.* Kephas bedeutet: Fels (Petrus)."

Geize nicht mit der Zeit für Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um großes Verlangen nach dem Verweilen bei Jesus

- Mit den Jüngern befinde ich mich bei Johannes, um mich noch einmal an meine erste Begegnung mit Jesus zu erinnern und sie zu erleben (v. 35). „*Seht, das Lamm Gottes!*“ – das sind die ersten Worte, die sie über Jesus zu hören bekommen, als sie Ihn sahen (v. 36). Ich versuche mich an diese Worte von Jesus zu erinnern, die mich im Herzen sehr bewegt und mich Ihm näher gebracht haben. Wann war das? Unter welchen Umständen hat es stattgefunden?
- Ich stelle mir vor, wie ich mich auf dem Weg mit den Jüngern befinde, die Jesus nachgehen (v. 37-38). Ich bemerke, wie Jesus sich zu ihnen umdreht, sie anschaut und fragt: „*Was wollt ihr?*“ Was suche ich in meiner Lebensberufung?
- „*Wo wohnst du?*“ (v. 39). Ich schaue auf die Jünger. Ich bemerke, mit welcher Leidenschaft sie Jesus kennen lernen wollen. Habe ich ein ehrliches Verlangen Jesus kennen zu lernen? Bin ich bereit, als Jünger, alles zu verlassen, um Ihn besser kennen zu lernen? Was schwächt mein Verlangen, bei Jesus zu sein, am meisten ab? Ich bekenne Jesus meine schlechten Gewohnheiten und Anhänglichkeiten, die in mir das geistige Verlangen abtöten.
- „*Sie blieben jenen Tag bei Ihm*“ (v. 39). Nur das Verweilen bei Jesus erlaubt uns, Ihn besser zu erkennen und sich in Ihn zu verlieben. Was kann ich über mein Verweilen bei Jesus sagen? Bin ich großzügig und großherzig in meinem Gebet? Geize ich mit der Zeit, die ich Jesus gebe? Verfalle ich der Routine, der Gewöhnung, der Eile?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Begeisterung der Jünger zu, die sie nach der Begegnung mit Jesus ergriffen hat (v. 41-42). Das Verweilen bei Jesus verändert. Es verwandelt die Jünger in Zeugen. Ich erinnere mich an Situationen, in denen ich mit anderen über Jesus gesprochen habe. Begleitet meine Worte eine innere Überzeugung von Seiner Liebe?
- Im innigen Gebet mit Jesus bitte ich Ihn, dass er mich zu Ihm hinziehen und mir erlauben möge, mich in Ihn zu verlieben. Ich bitte Ihn um das Verlangen nach einem nahen und vertrauten Band mit Ihm.

2. Weihnachtswoche – 5. Januar Impulse zum Johannesevangelium 1,43-51

"Am Tag darauf wollte Jesus nach Galiläa aufbrechen; da traf er Philippus. Und Jesus sagte zu ihm: *Folge mir nach!* Philippus war aus Betsaida, dem Heimatort des Andreas und Petrus. Philippus traf Natanaël und sagte zu ihm: *Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben: Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs.* Da sagte Natanaël zu ihm: *Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?* Philippus antwortete: *Komm und sieh!* Jesus sah Natanaël auf sich zukommen und sagte über ihn: *Da kommt ein echter Israelit, ein Mann ohne Falschheit.* Natanaël fragte ihn: *Woher kennst du mich?* Jesus antwortete ihm: *Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.* Natanaël antwortete ihm: *Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!* Jesus antwortete ihm: *Du glaubst, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch Größeres sehen.* Und er sprach zu ihm: *Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.*"

Erfahre erneut die Schönheit der Begegnung mit Jesus! (nach P.

Wons)

Um was bitte ich? – Um die Erfahrung, dass ich in Jesu Worten Gott persönlich begegne.

- Ich stehe in der Nähe von Philippus, der eine Begegnung mit Jesus hat. Er vernimmt nur ein paar Worte, die seine Lebensrichtung diametral verändern (v. 43-44). Er hat Den gefunden, über den er so oft in der Hl. Schrift gelesen hat (v. 45). Welche Worte aus der Bibel haben mein Leben am meisten verändert? Sind sie auch weiterhin der lebendige Raum wo ich mich mit Jesus treffe?
- Ich verspüre die Begeisterung von Philippus, mit der er Natanaël von Jesus erzählt (v. 45). Er hat nicht nur von Ihm gehört, nicht nur über Ihn etwas gelesen, sondern er hat Ihn persönlich getroffen. Was kann ich über meine persönlichen Begegnungen mit Jesus sagen? Sind diese Begegnungen immer noch lebendig in mir?
- Ich stelle mir vor, wie Philippus diese Worte an mich richtet. Er will, dass ich – ähnlich wie Er – Jesus sehe und Ihn berühre. Er sagt mir, dass Jesus der Sohn Josefs von Nazareth ist (v. 45). Er bleibt nicht in den Höhen des Himmels, sondern schreitet zusammen mit mir auf Wegen, auf denen ich täglich gehe! Er sehnt sich danach mir zu begegnen. Will ich das wirklich auch?
- „Jesus sah Natanaël auf sich zukommen“ (v. 47). Er sieht jeden Schritt, den ich in Seine Richtung unternehme. Er kennt mich so, wie er Natanaël kannte (v. 47-48). Er lässt mich nie aus den Augen. Gesammelt verweile ich bei Jesus, schaue auf Seinen Blick und bitte Ihn, dass er mir die Wahrheit über mich enthüllen möge.
- Ich schaue aufmerksam auf die Reaktion von Natanaël. Der Blick Jesu durchdringt und verwandelt ihn ganz und gar. Er bekennt, dass Er der Sohn Gottes und der König ist! (v. 49). Ich bitte Jesus, dass er auch mich mit Seinem Wort und Blick verwandeln möge.
- Ich freue mich an der Verheißung Jesu: „Du wirst noch Größeres sehen!“ (v. 50). Das Leben mit Ihm übersteigt meine Vorstellungskraft und meine Erwartung. Bereits heute versichert er mir, dass ich Ihn eines Tages in Seiner Herrlichkeit umgeben von Engeln sehen werde (v. 51). Ich wiederhole: „Lass mich Deine Herrlichkeit sehen!“

Erscheinung des Herrn – 6. Januar - Jahr C **Impulse zum Matthäusevangelium 2,1-12**

"Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: *Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.* Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: *In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.* Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: *Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige.* Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land."

Bemerke die Zeichen der Gegenwart Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefe Erfahrung der Gegenwart Jesu in den Ereignissen des Tages.

- Ich geselle mich zu den Weisen aus dem Morgenland, die das Risiko einer beschwerlichen Reise in ein unbekanntes Gebiet auf sich nehmen, um den neu geborenen König zu finden. Ich bewundere ihr Verlangen Jesus zu begegnen, den sie bisher noch nicht kennen. Sie fragen nach Jesus ... (v. 1-2).
- Ich erinnere mich an Situationen, in denen ich in mir ein großes Verlangen spürte, Jesus kennen zu lernen und Ihm zu begegnen. Wie habe ich darauf reagiert? Was kann ich über meine Suche nach Jesus sagen?
- Die Weisen finden Jesus, weil sie ausdauernd dem Stern gefolgt sind, der ihnen vorausgezogen ist. Sie bemerken das Zeichen, das ihnen vom Himmel gegeben wurde (v. 2.10). Bemerke ich in meinem Leben die besonderen Zeichen des Wirkens Gottes?
- Welche Zeichen der Gnade habe ich in letzter Zeit bemerkt? Versuche ich sie im Gebet und mit dem geistigen Leiter zu interpretieren? Auf welche Art und Weise antworte ich auf sie?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit dem erschrockenen Herodes zu. Die Nachricht über Jesus beunruhigt ihn. Die Furcht hindert ihn daran, die Zeichen und die Worte der Weisen richtig zu verstehen. Er nimmt Jesus als Bedrohung wahr. Er will Ihn loswerden (v. 3-9).
- Ich bitte Gott, dass er mich vor der Sünde des Herodes bewahren möge, von der Unruhe des Herzens und von der Furcht, die mich auf Jesus verschließen kann. Welche Ängste und Beunruhigungen will ich Ihm abgeben?
- Ich befinde mich unter den Weisen, die Jesus gefunden haben. Ich bemerke ihre Freude. Ich bewundere ihren Glauben: Im schutzlosen Kind, das sie im Stall vorgefunden haben, erkennen sie den Erlöser der Welt (v. 11).
- Im Herzen wiederhole ich das schlichte Gebet zu Jesus: „Jesus, lehre mich, Dich in der Schlichtheit des Alltags zu bemerken!“

2. Weihnachtswoche – 7. Januar

Impulse zum Matthäusevangelium 4,12-17.23-25

"Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: *Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa: das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.* Von da an begann Jesus zu verkünden: *Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.* ... Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden. Und sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien. Man brachte Kranke mit den verschiedensten Gebrechen und Leiden zu ihm, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie alle. Scharen von Menschen aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordan folgten ihm."

Lass Jesus in die dunklen Orte deines Lebens eintreten! (nach P.

Wons)

Um was bitte ich? – Um eine radikale Haltung der Umkehr und um Heilung der Krankheiten, die das Herz quälen.

- Ich nähere mich Jesus, der auf dem Weg nach Galiläa ist (v. 12). Ich begleite Ihn auf dem Weg und betrachte Sein stilles Verhalten und Seine Demut. Er wohnt unter armen Menschen, dort, wo das Heidentum noch stark war, wo das Volk „im Dunkel lebte“ (v. 13-17).
- Ich denke nach, wo die dunkelsten Orte sind, die mir im Leben begegnet sind, wo die Sünde vorgeherrscht hat, wo Menschen mit ihrem Verhalten Anstoß gegeben haben, wo man nicht über Gott gesprochen hat. Jesus wohnt eben dort, und will dort leben und das Wort verkünden. Glaube ich daran?
- Bin ich bereit, mit Jesus zu den „dunkelsten Orten“ zu gehen, zu den Menschen, denen das Evangelium und die Gebote etwas Abstraktes darstellen? Oder suche ich nur solche Gegenden auf, wo Menschen mir zugeneigt sind?
- Jesus zieht durch das „ganze Galiläa“ (v. 23). Ich lade Ihn an diese Orte meines Herzens ein – zu meiner Familie, Gemeinschaft, an meinen Arbeitsplatz – die krank und von Sünde verletzt sind. Was ist „mein Land der Heiden“? Wo benötige ich noch Umkehr?
- Jesus heilt alle Krankheiten und Schwächen (v. 23). Er will, dass ich mich vor Ihm zu den gebrechlichsten Stellen meines Lebens bekenne, wo ich schwach bin, wo ich die Kraft und die Lebenslust verliere. Ich teile es Ihm mit und enthülle sie vor Ihm, damit Er mich anrühren und heilen kann.
- Ich begeben mich zu der Menschenmenge, die zu Jesus hinauszieht und Ihm ihre Kranken bringen (v. 24-25). Ich nehme meine Lieben, die von Krankheiten gequält werden, und bringe sie zu Ihm. Ich lege sie Jesus zu Füßen. Ich bitte Ihn darum, dass er sie heilen möge.
- Ich schmiege mich mit meinen Wunden an Jesus an und wiederhole das Gebet: „Ich glaube daran, dass Du mich heilen kannst!“

2. Weihnachtswoche – 8. Januar Impulse zum Markusevangelium 6,34-44

"Als Jesus ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange. Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: *Der Ort ist abgelegen, und es ist schon spät. Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können.* Er erwiderte: *Gebt ihr ihnen zu essen!* Sie sagten zu ihm: *Sollen wir weggehen, für zweihundert Denare Brot kaufen und es ihnen geben, damit sie zu essen haben?* Er sagte zu ihnen: *Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach!* Sie sahen nach und berichteten: *Fünf Brote, und außerdem zwei Fische.* Dann befahl er ihnen, den Leuten zu sagen, sie sollten sich in Gruppen ins grüne Gras setzen. Und sie setzten sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen. Und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die Reste der Brote und auch der Fische einsammelten, wurden zwölf Körbe voll. Es waren fünftausend Männer, die von den Broten gegessen hatten."

Sehe die Wunder, die Jesus in deinem Leben vollbringt! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um einen tiefen Glauben an den wunderbaren Schutz Jesu in meinem Leben.

- Ich stelle mir vor, wie ich mich in der Menschenmenge befinde, die auf Jesus wartet. Sie wollen Ihn sehen, hören, und kurz berühren. Ich bemerke die Ergriffenheit der Menschen, als der Lehrer erscheint (v. 34).
- Mit meiner Vorstellungskraft verweile ich in der Menschenmenge, die sich Jesus nähert, und achte auf meine eigenen Empfindungen und Gefühle. Wo würde ich mich am liebsten in der Gruppe aufhalten? Mit welchen Reaktionen kann ich mich am meisten identifizieren? Was will ich Jesus sagen?
- Ich verharre mit meinem Blick auf dem Angesicht Jesu. Ich bemerke Seine liebevollen Augen, die Güte ausstrahlen (v. 34). Er sieht der Armut und den Bedürfnissen von jedem bis auf den Grund. Er will sie stillen. Was wünsche ich mir am meisten von Jesus?
- Die Menschenmenge hört Jesus sehr lange zu (v. 35). Sie sind müde und hungrig. Ich nehme an dem Gespräch Jesu mit Seinen Jüngern teil (v. 35-38). Ich bemerke die Ratlosigkeit der Jünger, als sie von Ihm hören: „*Gebt ihr ihnen zu essen!*“
- Ich erinnere mich an Situationen meines Lebens, wo ich meine Ratlosigkeit sehr zu spüren bekommen habe. Was hat sie betroffen? Wie habe ich mich damals verhalten? Wie haben meine Gebete ausgesehen? Worin erfahre ich heutzutage am meisten meine Grenzen? Ich sage es Jesus.
- Ich betrachte Jesus, der das Wunder der Brotvermehrung vollbringt. Ich achte auf jede Einzelheit dieser Szene (v. 39-44). Jesus vollbringt mit schlichten Worten und Zeichen Dinge, die menschlich gesehen nicht möglich sind. Ich bewundere die Vollmacht Jesu.
- Ich begeben mich in Gedanken mit Jesus zu den Ereignissen meines Lebens, in denen ich Seinen besonderen Schutz erfahren habe. Für welche Wunder will ich Ihm danken? Ich bete heute öfters mit den Worten: „*Jesus, ich danke Dir für Deine wunderbare Gegenwart in meinem Leben!*“

2. Weihnachtswoche – 9. Januar Impulse zum Markusevangelium 6,45-52

"Gleich darauf forderte er seine Jünger auf, ins Boot zu steigen und ans andere Ufer nach Betsaida vorauszufahren. Er selbst wollte inzwischen die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sich von ihnen verabschiedet hatte, ging er auf einen Berg, um zu beten. Spät am Abend war das Boot mitten auf dem See, er aber war allein an Land. Und er sah, wie sie sich beim Rudern abmühten, denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache ging er auf dem See zu ihnen hin, wollte aber an ihnen vorübergehen. Als sie ihn über den See gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf. Alle sahen ihn und erschrakten. Doch er begann mit ihnen zu reden und sagte: *Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!* Dann stieg er zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich. Sie aber waren bestürzt und außer sich. Denn sie waren nicht zur Einsicht gekommen, als das mit den Broten geschah; ihr Herz war verstockt."

Bemerke Jesus in den Augenblicken der Ratlosigkeit!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Spüren der Gegenwart Jesu im Zustand der Ratlosigkeit.

- Ich stelle mir die Jünger vor, die sich inmitten der begeisterten Menschenmenge befinden. Kurz zuvor hat Jesus die wunderbare Brotvermehrung vollbracht. Es erfüllt sie Bewunderung. Doch nun drängt der Meister sie, dass sie zum anderen Ufer vorausfahren sollen (v. 45). Er lehrt sie Abstand zu den euphorischen Augenblicken zu halten und erzieht sie „*hier und jetzt*“ zur Treue Seinem Wort gegenüber.
- Ich geselle mich zu Jesus, der einsam auf den Berg steigt, um zu beten (v. 46-47). Es ist Abend geworden. Ich bleibe bei Ihm, während er betet. Ich schaue auf Sein gesammeltes Gesicht. Ich mache mir bewusst, dass Jesus für mich persönlich betet. Er vertraut mich dem VATER an.
- Der Evangelist Markus macht mich nun auf die Jünger aufmerksam (v. 47-48). Ich stelle mir vor, wie ich mit ihnen im Boot sitze, mitten auf dem See. Es herrscht ein starker Gegenwind. Jesus scheint fern und abwesend zu sein. An welche Situationen meines Lebens erinnert mich dieses Bild?
- Obwohl die Jünger keine Ahnung davon haben, sieht Jesus, wie sie sich abmühen (v. 48). Er bemerkt jede Anstrengung von mir, er kennt jede Regung meines Herzens, er spürt vollkommen meine Ängste, Schwächen und Gefühle der Einsamkeit. Glaube ich daran?
- Jesus kommt zu den Jüngern in dem Augenblick, wo sie es gar nicht erwarten (v. 48). Die Schwierigkeiten und die Angst lassen nicht zu, dass sie Ihn erkennen (v. 49-50). Ich übergebe Jesus meine Angst und alles, was mein psychisches und geistiges Leben belastet, was mich daran hindert zu beten und Seine Gegenwart zu erfahren.
- Ich bemerke Jesus, der sich mir nähert und sagt: „*Hab Vertrauen! Ich bin es, fürchte dich nicht!*“ (v. 49). Ich lade Ihn in das Boot meines Lebens ein (v. 51). Ich erzähle Ihm von meinen Beziehungen, Orten, Diensten, wo ich mich sehr einsam, unsicher und gebrechlich fühle.
- Mit Bewunderung in der Seele (v. 51) betrachte ich Jesus, der Sein Angesicht nie von mir abwendet. Er wacht über mir und schenkt mir Mut. Ich bewahre diese Worte im Herzen und wiederhole sie: „*Hab Vertrauen! Ich bin es, fürchte dich nicht!*“